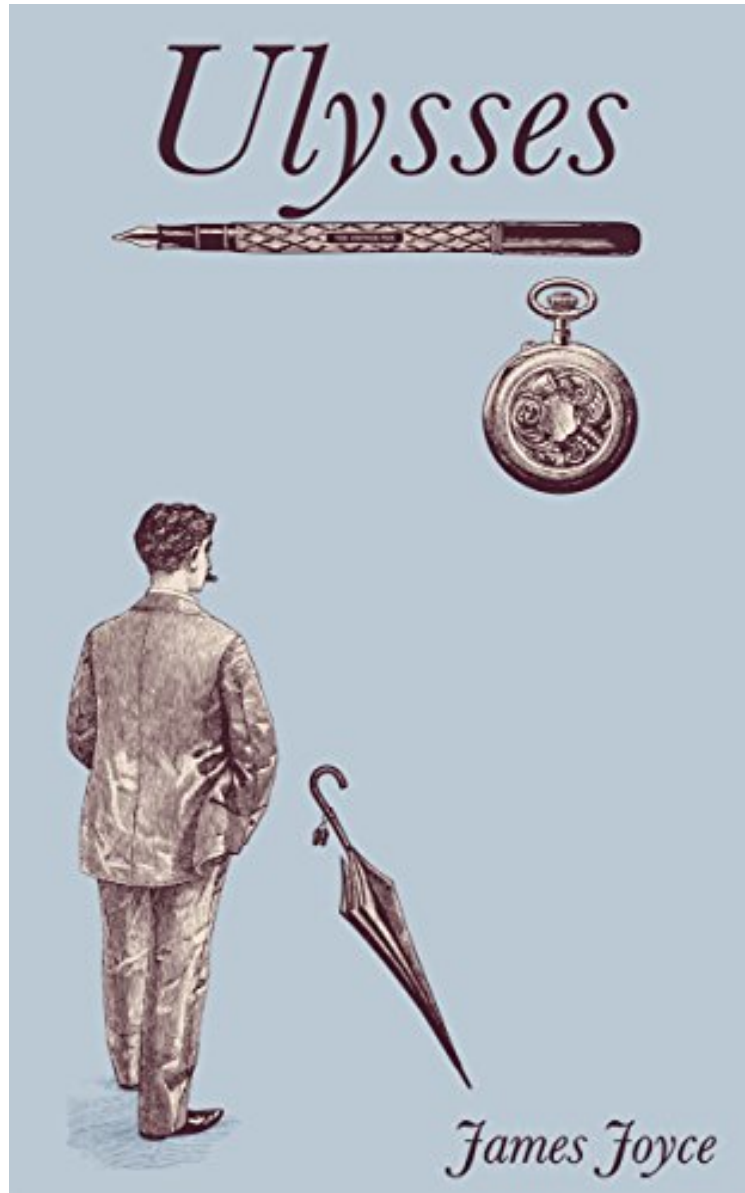


[Free and download] Ulysses: Titan Classics (Illustrated) (English Edition)

Ulysses: Titan Classics (Illustrated) (English Edition)

Von James Joyce
*audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1170569 in eBooksVerffentlicht am: 2015-11-24Erscheinungsdatum: 2015-11-24File Name: B018INSEQ2 | File size: 65.Mb

Von James Joyce : Ulysses: Titan Classics (Illustrated) (English Edition) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Ulysses: Titan Classics (Illustrated) (English Edition):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Mein Zwischenfazit!Von G.C.Auch wenn ich es derzeit noch nicht ausgelesen habe, kann ich schon folgendes sagen: ein durchaus --- gerade auch durch viele bis zahlreiche Kontextualisierungen, Bezüge bis Exkursionsprünge (auch im Latein

oder im Französischen -- Zitate, Referenzen und eigener Stil) --- grandioses, ja auch fulminantes Werk! Ein insgesamt aber auch nicht nur leicht zu lesendes Werk. "Ulysses" ist ein starkes, den Leser durchaus hier und da auch (immer wieder und allemal etwas) forderndes Werk, das jedoch respektive auch damit sehr bis definitiv zu empfehlen ist. Besonders für Vielleiter und/ oder Spezialisten. Für manche ist "Ulysses" freilich ein Muss. Es ist kein Roman zur "weichen Berieselung" und zum eher nur wohligh-ruhigen Lesen; a-u-c-h dadurch ist es ein so fulminantes Werk. Wer gerne viel liest, besonders große respektive hohe Literatur und wer vor Fachliteratur auch keineswegs zurückschreckt oder beispielsweise aus dem Bereich der Literaturwissenschaft, Sprach- und oder Geisteswissenschaften oder ähnlichem, aber auch aus ganz anderem Fachbereich kommt (bspw. aus den Naturwissenschaften und so man auch für Neues oder Anderes offen ist) oder wer sich gerne tiefergehend bildet, dürfte sich größtenteils glücklich, wenn nicht sogar sehr glücklich beim Lesen dieses Hauptwerkes von James Joyce schätzen. Freilich ist dieses Meisterwerk eher [gar] kein geeignetes Buch für Lese-Anfänger oder für Wenig- und lieber Kurzleser. So sich zum Ende dieser längeren Lektüre meine Meinung völlig bis sehr ändern sollte, schreibe ich noch eine Kurzrezension zu diesem Werk, ansonsten soll dieses Zwischenfazit schon auch als hiesige, kurze Rezension von mir zur "Ulysses" gelten, ohne zu viel oder gar alles zu verraten. :-))

Zu Details und/ mehr zu "Ulysses" liest man bitteschön bei anderen, ausführlichen Rezensionen dieser Website oder für beispielsweise mehr auch anderswo nach. Beste GrG.C.10 von 10 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Komplexes Wortgebirge Von Van den Budenmayer James Joyces 1922 veröffentlichtes Hauptwerk ULYSSES gilt es einer der Höhepunkte der literarischen Moderne. Hervorstechende Merkmale dieses Romans sind die Bewusstseinsstromtechnik sowie die merklich und unmerklich wechselnden Erzählperspektiven. Durch den exzessiven Gebrauch der beiden Stilmittel erschuf Joyce ein schwer zu berschauendes Wortgebirge und revolutionierte den Roman des 20. Jahrhunderts. ULYSSES ist sicherlich eher ein schwer zu lesendes Buch. Hier wird nicht einfach eine Geschichte erzählt, Handlungen geschildert, usw., Joyce lässt den Leser an den Gedanken und Empfindungen der Personen dieses Buches unmittelbar teilhaben. Ein solcher Ansatz war damals in dieser extremen Form Neuland und ist auch heute noch alles andere als Usus. Da fällt der Einstieg nicht leicht. Ich habe einige Seiten benötigt um in das Buch einzutauchen. Zwischendurch muss man auch Durchhaltewillen haben, um den Zugang nicht zu verlieren. Dies mag für viele Leser ein nicht lohnendes Unterfangen sein. Findet man den Einstieg - und dies ist möglich und, wie ich finde, sehr lohnenswert - und bleibt dabei, dann erlebt man den berühmten 16. Juni 1904, wie er für die verschiedenen fiktiven Protagonisten gewesen ist oder hätte sein können, wie Joyce ihn uns erleben lassen will. Die Idee, die James Joyce in diesem Roman umsetzt finde ich grandios. ULYSSES ist sicher mehr gepriesen als gelesen worden. Dabei schafft der Roman durch seine Erzählweise eine nie zuvor vorhandene Nähe zu den Figuren des Romans und damit auch zum modernen Menschen. Im Gegensatz zu Homers listenreichen antiken Helden ist Joyces Odysseus in der Person des Leopold Bloom der Archetyp des kleinen Mannes, des Durchschnittsmenschen. Seine Gedanken sind wie unsere Gedanken, sie springen hin und her, laufen wild durcheinander, sind dann plötzlich wieder strukturiert, driften wieder ab und am Ende des Tages weiß man nicht mehr, was man alles im Kopf hatte. All dies hat Joyce in diesem wunderbaren Buch großartig be- und geschrieben. Und natürlich stockt man, wenn sich innerhalb eines Satzes plötzlich die Perspektive ändert, die Gedanken einer Person abrechnen und der Bewusstseinsstrom einer anderen Figur einsetzt. An manchen Tagen kann man viele Seiten flüssig lesen, manchmal sind es nur wenige Seiten oder vielleicht auch mal gar keine. Wenn man jedoch dran bleibt, kann die Lektüre aber lohnend sein. Das 14. Kapitel ist besonders schwer zu lesen. Im englischen Original entwickelt sich in diesem Kapitel die Sprache von Alt-Englisch bis zur damals zeitgenössischen Dubliner Umgangssprache. Diese Entwicklung ist auch in der deutschen Übersetzung von Hans Wollschläger zu finden. Ulysses ist auch eine Herausforderung. Das sind Kafkas SCHLOSS und Musils MANN OHNE EIGENSCHAFTEN auch und es lohnt und lohnt sich für mich allemal diese Bücher zu lesen. Nicht zu überlesen ist, dass Joyce in diesem Buch auch parodistische Töne anspricht und man auch bei diesem für die meisten Leser eher schwierigen Buch schmunzeln und lachen kann. Daneben spielt auch das irische Dilemma, zwischen Großbritannien und der katholischen Kirche zu stehen, hier eine Rolle. Für die Lektüre des Romans kann es hilfreich sein, sich bei Wikipedia über ULYSSES im Allgemeinen und über die Kapitel im Besonderen zu informieren. Die Verbindung zu Homers ODYSSEE und auch die ein oder andere Idee des jeweiligen Kapitels werden dann klarer. Wer lineare Erzählstile bevorzugt, leichter zugängliche Literatur genießen möchte oder weder Zeit noch Interesse hat, sich mit einem Buch auch etwas Mühe zu machen - und das alles ist okay - sollte die Finger von diesem Buch lassen. Wer dazu bereit ist, sollte es mit ULYSSES versuchen.

184 von 195 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Wenn nur jemand mal sagen würde, dass das Buch so verdammt lustig ist." Von jrgela Das Buch ist in jeder Hinsicht eine extreme Herausforderung. Es hat was von einem sehr komplexen Spiel. Ohne umfassende Anleitung ist dieses "Spiel" nicht spielbar. Aus der eigentlichen Lektüre erfährt man nicht einmal (oder habe ich nicht erfahren), dass die Handlung den 16. Juni 1904 abdeckt und es morgens um 8 Uhr an zwei unterschiedlichen Standorten, mit dem ersten Teil des Buches im Martello Tower von Sandycove, und dann, mit dem zweiten Teil, in Dublin, in der Eccles Street 7, beginnt. Selbst für seine engen Freunde hat Joyce ein Schema, das "Gorman-Gilbert-Schema" angefertigt, um denen das Lesen zu erleichtern. Hierin ordnet er den Kapiteln Organe, wissenschaftliche Disziplinen, Farben, Symbole sowie Techniken zu, und bringt all das in Zusammenhang mit den handelnden Personen. Ja wirklich in jeder Hinsicht weicht der Roman von einer klassischen Erzählung ab. Es geht um die Abbildung einer Realität, die wahrscheinlich mehr mit der Person James Joyce

zu tun hat, als mit der Stadt Dublin und dem zeitlichen Rahmen in dem sie angesiedelt ist. Der schlecht sehende, zeitweilige sogar blinde Joyce orientiert sich in Dublin bei Empfindungen, Gedankenketten des Augenblicks und bei der Sprache. Und gerade die verwendete Sprache, macht es eher nur für den englischsprachigen Raum verständlich. Selbst da muss man wohl noch mit der irischen Idiomatik vertraut sein, um vollends einzutauchen, denke ich. Der Roman spiegelt wider, was sich in der Wahrnehmung, in den Köpfen, im Denken der Hauptdarsteller abspielt. Das Denken ist begrifflich sehr einfach und vor allem sehr schnell. So ist der Text nicht wirklich schwierig, aber hoffnungslos vielfältig und verworren. Hinter diesen Beobachtungen und Gedankenketten sind dann Analysen der Sprache, der geschichtlichen Begebenheiten der Zeit, der Religionen und Politik, des menschlichen Verhaltens und zwischenmenschlicher Beziehungen verborgen. Er schildert selten Beobachtungen, alles läuft scheinbar im gelesenen Moment ab. Der Leser ist unmittelbar dabei. Er könnte mitdenken und mithandeln, wenn er sich dazu in der Lage fühlt. Am Ende des Buches wird man dann belohnt, dass man diese "abstruse Denksportaufgaben", wie Joyce seinen Roman selbst bezeichnete, wahrscheinlich nach Wochen und vielen Unterbrechungen (bei mir war jedenfalls so) irgendwie bewältigt hat. Sozusagen im "höchsten Level" angekommen entsteht beim berühmten "inneren Monolog" dann doch noch eine Art Lesegenuss. Aber, ich gebe ganz ehrlich zu, ich habe diese Denksportaufgabe nicht wirklich bewältigt, ich bin doch eher an ihr gescheitert. Nachdem ich zum Anfang vieles doppelt und nach Internet Recherche dann manchmal auch dreimal gelesen habe, habe ich nach drei-vierhundert Seiten, dann immer weiter nicht mehr zurückgeblättert, um dann sogar einiges zu überspringen. Zweifellos hat Joyce hier ein literarisches Meisterwerk geschaffen, mit dem er sich, wohl auch verdient, seine ertrümte Unsterblichkeit gesichert hat. Zumindest sind wir ihm gehrig auf den Leim gegangen, könnte man mit einem Schmunzeln sagen. Jedenfalls scheint es ein hervorragendes Übungsfeld für Studenten der Literaturwissenschaften, sicher auch noch für andere Wissenschaftsdisziplinen zu sein. Aber, so merkwürdig wie sich das jetzt vielleicht auch anhört, es ist kein gutes Buch, denn man erfährt durch Internet und Sekundärliteratur wesentlich mehr darüber, als durch Lesen des Textes selbst. Auch darüber, welches Potential in diesem Text eigentlich steckt. Und vor allem ist das gesamte Drumherum wesentlich interessanter, als der eigentliche Roman, denn die Struktur ist bekanntermaßen "abgekupfert", wenn auch genial, und die eigentliche Geschichte beschreibt lediglich den banalen Alltag an exakt abgebildeten real existierenden Standorten. Mir fehlt, was die Verbindung zwischen Autor und Leser herstellt. Bezeichnen wir es ruhig gemeinhin als Phantasie. Ich pralle von diesem Buch ab. Vielleicht lassen sich in dieser Abgrenzung ein paar Schlipflicher erahnen, aber ich kann nicht eindringen. Auch Joyce' Wunsch: "Wenn nur jemand mal sagen würde, dass das Buch so verdammt lustig ist." bringt mir persönlich keine anderen Erkenntnisse. Große Hochachtung habe ich vor dem Übersetzer. Ich denke, das war eine fast nicht zu bewältigende Aufgabe. Wenn es nur darum gehen würde, hätte diese, so weit ich das überhaupt beurteilen kann, wohl fünf Sterne verdient. Es gibt viele Gründe, die sicher meinen Horizont bei weitem übersteigen, warum man wahrscheinlich erstrecht dem Roman fünf Sterne geben müsste. Aus meiner subjektiven Sicht allerdings sind es höchstens drei Sterne, aber meine Beschränktheit sollte keine Magabe sein.

Kurzbeschreibung Ulysses is a modernist novel by Irish writer James Joyce. The book is an account of the appointments and encounters of Leopold Bloom in Dublin in the course of an ordinary day, 16 June 1904. Ulysses' stream-of-consciousness technique, careful structuring, and experimental prose - full of puns, parodies, and allusions along with its rich characterizations and broad humor, has made the novel highly acclaimed and the book is often ranked as one of the best books of the 20th century. Ulysses is the Latinized name of Odysseus, the hero of Homer's epic poem Odyssey. Ulysses has been labelled dirty, blasphemous and unreadable. In a famous 1933 court decision, Judge John M. Woolsey declared it an emetic book--although he found it not quite obscene enough to disallow its importation into the United States--and Virginia Woolf was moved to decry James Joyce's "cloacal obsession". None of these descriptions, however, do the slightest justice to the novel. To this day it remains the modernist masterpiece, in which the author takes both Celtic lyricism and vulgarity to splendid extremes. It is funny, sorrowful, and even (in its own way) suspenseful. And despite the exegetical industry that has sprung up in the last 75 years, Ulysses is also a compulsively readable book. Even the verbal vaudeville of the final chapters can be navigated with relative ease, as long as you're willing to be buffeted, tickled, challenged and (occasionally) vexed by Joyce's astonishing command of the English language. Among other things, a novel is simply a long story, and the first question about any story is "What happens?" In the case of Ulysses, the answer could be "Everything". William Blake, one of literature's sublime myopics, saw the universe in a grain of sand. Joyce saw it in Dublin, Ireland, on June 16, 1904, a day distinguished by its utter normality. Two characters, Stephen Dedalus and Leopold Bloom, go about their separate business, crossing paths with a gallery of unforgettable Dubliners. We watch them teach, eat, loiter, argue and (in Bloom's case) masturbate. And thanks to the book's stream-of-consciousness technique--which suggests no mere stream but an impossibly deep, swift-running river--we're privy to their thoughts, emotions and memories. The result? Almost every variety of human experience is crammed into the accordion-folds of a single day, which makes Ulysses not just an experimental work but the very last word in realism. Both characters add their glorious intonations to the music of

Joyce's prose. Dedalus's accent--that of a freelance aesthetician, who dabbles here and there in what we might call "Early Yeats Lite"-- will be familiar to readers of *Portrait of an Artist As a Young Man*. But Bloom's wistful sensualism (and naive curiosity) is something else entirely. Seen through his eyes, a rundown corner of a Dublin graveyard is a figure for hope and hopelessness, mortality and dogged survival: "Mr Bloom walked unheeded along his grove by saddened angels, crosses, broken pillars, family vaults, stone hopes praying with upcast eyes, old Ireland's hearts and hands. More sensible to spend the money on some charity for the living. Pray for the repose of the soul of. Does anybody really?" --James Marcus.co.uk

Ulysses has been labelled dirty, blasphemous and unreadable. In a famous 1933 court decision, Judge John M. Woolsey declared it an emetic book--although he found it not quite obscene enough to disallow its importation into the United States--and Virginia Woolf was moved to decry James Joyce's "cloacal obsession". None of these descriptions, however, do the slightest justice to the novel. To this day it remains the modernist masterpiece, in which the author takes both Celtic lyricism and vulgarity to splendid extremes. It is funny, sorrowful, and even (in its own way) suspenseful. And despite the exegetical industry that has sprung up in the last 75 years, *Ulysses* is also a compulsively readable book. Even the verbal vaudeville of the final chapters can be navigated with relative ease, as long as you're willing to be buffeted, tickled, challenged and (occasionally) vexed by Joyce's astonishing command of the English language. Among other things, a novel is simply a long story, and the first question about any story is "What happens?" In the case of *Ulysses*, the answer could be "Everything". William Blake, one of literature's sublime myopics, saw the universe in a grain of sand. Joyce saw it in Dublin, Ireland, on June 16, 1904, a day distinguished by its utter normality. Two characters, Stephen Dedalus and Leopold Bloom, go about their separate business, crossing paths with a gallery of inforgettable Dubliners. We watch them teach, eat, loiter, argue and (in Bloom's case) masturbate. And thanks to the book's stream-of-consciousness technique--which suggests no mere stream but an impossibly deep, swift-running river-- we're privy to their thoughts, emotions and memories. The result? Almost every variety of human experience is crammed into the accordion-folds of a single day, which makes *Ulysses* not just an experimental work but the very last word in realism. Both characters add their glorious intonations to the music of Joyce's prose. Dedalus's accent--that of a freelance aesthetician, who dabbles here and there in what we might call "Early Yeats Lite"-- will be familiar to readers of *Portrait of an Artist As a Young Man*. But Bloom's wistful sensualism (and naive curiosity) is something else entirely. Seen through his eyes, a rundown corner of a Dublin graveyard is a figure for hope and hopelessness, mortality and dogged survival: "Mr Bloom walked unheeded along his grove by saddened angels, crosses, broken pillars, family vaults, stone hopes praying with upcast eyes, old Ireland's hearts and hands. More sensible to spend the money on some charity for the living. Pray for the repose of the soul of. Does anybody really?" --James Marcus